

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement
für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland werden 1/4-jährig 3 Franks Portozuschlag berechnet.
Abonnements werden bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Administration und Redaktion:
Strada Smârdan No. 51,
(zu ebener Erde),
im HOTEL CONCORDIA,
rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate
die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cims.; bei Wiederholungen entsprechendes Rabatt. — Kellamgebühren für die 3-spaltige Garmondzeile 2 Franks.
In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Roske, Haasenstein & Vogler, A.-G., Otto Maas, A. Oppel, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen.

Nr 14.

Dienstag, 21. (9.) Januar 1890

XI. Jahrgang.

Der Jahresbericht des Schweizer Generalkonsuls.

Bukarest, 20. Januar.

Wie alljährlich, so ist auch heuer der hiesige Schweizerische Generalkonsul, Herr Jean Staub als Erster mit seinem Berichte über Rumäniens Handels- und Zollpolitik im Jahre 1889 am Plage. Bei der Sachlichkeit und Zuverlässigkeit, welche die Berichte des Herrn Staub immer ausgezeichnet haben, wird man jetzt mit besonderem Interesse lesen, was er über das in den letzten Wochen gerade mit Rücksicht auf die Schweiz so besonders interessant gewordene Kapitel unserer Zoll- und Handelspolitik im abgelaufenen Jahre sagt. Herr Jean Staub äußert sich hierüber u. A. wie folgt:

„Die von der Regierung im März geplante Vorlage, einige Positionen des General-Zolltarifs zu ermäßigen, unterblieb, einmal weil das Gleichgewicht im Budget ohne diese Reform hergestellt werden konnte und sodann, weil von den sehr rührigen Anhängern der Schutzzölle in weiten Kreisen großer Lärm dagegen geschlagen wurde. Und doch wollte die Regierung nichts Anderes, als auf dem einfachen Wege einer wohlbedachten Ermäßigung einiger Eingangszölle dem bekannten Naturalisirungsverkehr österreichischer Importartikel die Konvenienz entziehen und sie dem autonomen Tarif direkte tributär machen.

Das soll nun erreicht werden durch die am 12. Dezember bekanntgewordene und Tags darauf unvermittelt in Kraft getretene Verordnung für die Mauthämter, die in der Schweiz naturalisirten, fremdländischen Industrie-Erzeugnisse bei ihrem Eintritt in Rumänien nicht mehr nach dem Konventionaltarif zu verzollen, sondern denselben die autonomen Zölle aufzuerlegen. Daß auf diesem Wege der durch obige Reduktionsvorlage beabsichtigte Zweck nicht erreicht wird, ist nicht fraglich, denn die Naturalisierung wird nun, wenn nicht mehr in der Schweiz, doch in andern Ländern, die mit Rumänien ältere Handelsverträge haben, erlangt werden und die österreichischen Schuhwaaren z. B. extragen ganz wohl die Mehrspesen des Umweges über Holland, um in Rumänien auch weiterhin zum Konventionaltarif von 90 Franks, anstatt zum autonomen Zolle von 600 Franks einzutreten.

Die Revision des General-Zolltarifs wird übrigens mehr und mehr als eine unabwendbare Nothwendigkeit empfunden. Auch ist man in kompetenten Sphären vollständig darüber klar, daß die Durchsicht des autonomen Tarifs wesentlich in der Voraussicht auf die kommenden zollpolitischen Neugestaltungen angebahnt und vollzogen werden müsse, ja daß dieselbe bis zum Ablauf der jetzigen rumänischen Handelsverträge eine vollendete Thatsache zu sein habe. Im Juli 1891 hört die Wirksamkeit derselben auf, einzig der Vertrag mit den Niederlanden dauert noch ein Jahr länger. Es werden vielfach Stimmen laut, gar keine Handelsverträge mehr zu schließen, und für Artikel, die Rumänien nicht selber erzeugt oder zu erzeugen beabsichtigen kann, sich mit mäßigen Eingangszöllen zu begnügen. Andere wieder wollen den Grundsatz des „donnant“ bis in's Kleinste festhalten, eventuell jedem Staat nur ihn interessirende und nur ihm reservirte Konzessionen gegen entsprechende Gegenleistungen machen und die Klausel der Meistbegünstigung aus dem Verikon der Verträge vollständig streichen. Die Regierung verhält sich allen diesen Meinungsäußerungen gegenüber völlig zurückhaltend und hat die Erklärung abgegeben, daß sie die dadurch berührten Fragen einflächlich prüfen und zur rechten Zeit ihre Ideen kundthun werde.

Die diesen Herbst aufgetauchten Gerüchte über den bevorstehenden Beginn von Unterhandlungen mit Oesterreich-Ungarn um Abschluß eines provisorischen Handelsabkommens haben bis jetzt ihre Bestätigung noch nicht gefunden. Inzwischen rückt die Zeit vor und da die Wirksamkeit eines solchen Abkommens sich voraussichtlich nur bis Juli 1891 erstrecken könnte, so gilt es Eile, denn sonst dürfte es sich bald kaum mehr der Mühe lohnen, den gewiß nicht leichten Versuch zu unternehmen, die Formel der Einigung für so sehr auseinander gehende Interessen zu finden. Die an Oesterreich-Ungarn grenzenden Distrikte Rumäniens, denen der vertraglose Zustand schwere Nachteile zufügt, würden allerdings selbst ein Provisorium, das die Vieh- und Getreideausfuhr nach jener Richtung wieder eröffnete, mit Freuden begrüßen.

Der rumänischen Regierung fehlt es nicht an Geneigtheit, die Hand zu einer Vereinbarung zu bieten, die so beschaffen wäre, daß sie hoffen könnte, in den Kammern eine Mehrheit dafür zu finden. Die von der neulichen rumänischen Maßregel gegen ihre in der Schweiz naturalisirten Erzeugnisse unter allen Umständen hart getroffenen österreichisch-ungarische Exportindustrie sollte sich den gegenwärtigen verhältnismäßig günstigen Zeitpunkt nicht entgehen lassen, um vereint und thatkräftig dahin zu wirken, die einem Abkommen widerstrebenden Elemente, die namentlich im Ungarland residiren sollen, endlich zur Nachgiebigkeit und zu der Einsicht zu bringen, daß die Erhaltung eines so nahen und bedeutenden Marktes wie Rumänien wohl „einer Messe werth ist“.

Die preussische Thronrede.

Aus Berlin wird geschrieben: Es steht außer Zweifel, daß die Bedeutung der diesjährigen Landtagsession durch die bevorstehenden Reichstagswahlen vermindert wird, sowie auch die letzteren die Arbeiten der preussischen Vertretung stark beeinträchtigen werden. Es entspricht dieser Geschäftslage, daß die Eröffnung nicht durch den Kaiser, sondern durch den stellvertretenden Minister v. Bötticher vorgenommen wurde und sich in möglichst einfacher und schlichter Form vollzog. Die Thronrede bietet wenig Neues. Bemerkenswerth erscheint, daß allgemein angenommen wird, es dürste die angegedeutete Steuerreform, welche gleichzeitig eine Milderung der Personalsteuer und die Ueberweisung der Realsteuer an die Communen und Lokalverbände anstreben soll, in dieser Session noch gar nicht zur parlamentarischen Verhandlung gelangen. Sie sei nur erwähnt, um die Frage in Schwebe zu erhalten. Aufgefallen ist die Mahnung an die Arbeiter, besonders in den Kohlenbezirken, ihre Ansprüche nicht zu übertreiben, sondern auch ihrerseits zur Herstellung und Erhaltung des sozialen Friedens mitzuwirken. Es ist aber ein falscher Schluß, den einige Oppositionsblätter ziehen, als wollte die Regierung jetzt einseitig Partei für die Arbeitgeber ergreifen. Auf diese läßt sich eher ein Druck mittelbar ausüben, falls sie ihren Interessen-Egoismus überspannen. Dagegen schien man es für nöthig zu halten, zu weit gehende und daher unerfüllbare Ansprüche der Arbeitnehmer auf Eintreten der Krone zu ihren Gunsten auf das richtige Geleise zurückzuführen. Hoffentlich wird nun bald auch der Bericht der Untersuchungskommission über die Lage der Bergarbeiter dem Landtage vorgelegt werden.

Hinsichtlich der Finanzlage wird darauf vorbereitet, daß sich dieselbe etwas minder gestalten könne, als im vorigen Jahre. Man vermeidet jede Schönfärberei, ohne jedoch eine Beängstigung über Schwankungen zu zeigen, welche durch den natürlichen Druck der Verhältnisse hervorgerufen werden. Ge-

fährlich ist auch die Sache nicht, obwohl manches wünschenswerthe Ziel, wie die völlige Unentgeltlichkeit des Volksunterrichtes, sich hinausschieben wird. Die angekündigte Fortführung der Verstaatlichung der Eisenbahnen und die Erweiterung des Bahnnetzes, sowie die größere Intensität des Betriebes entspricht den gehegten Erwartungen. Auch gegen die nie ruhenden Forderungen der Agrarier wird Front gemacht, indem darauf hingewiesen ist, daß die jetzigen Getreidezölle genügt haben, um die Wirkungen der schlechten Ernte wettzumachen. Die im Osten bereits probeweise versuchten Rentengüter sollen nun auch in anderen Theilen der Monarchie eingeführt werden und damit die Nachteile der großen Güter und der fehlenden Arbeitskräfte für den Landbau vermindert werden. Es ist dies eine viel unstrittene Angelegenheit, über die uns erst weitere Erfahrungen völlig belehren können.

Den Beamten wird eine Besserung ihrer Besoldungen in Aussicht gestellt. Auch ein Mehraufwand für Kunst und Wissenschaft ist signalisirt. Weifall erregte der Passus, daß die Beziehungen Deutschlands zu allen Mächten gute seien, eine tröstliche Wiederholung zu der Versicherung, welche der Kaiser bereits dem Reichstagspräsidium beim Empfange gegeben. Freilich ist das nur im Allgemeinen zu verstehen, denn daß in Frankreich und Rußland der Haß gegen unser Volk nicht schlummert, ist in den letzten Tagen durch verschiedene Anzeichen nur bestätigt worden.

Ausland.

Zur Tagesgeschichte.

Wie aus London gemeldet wird, drückte Kaiser Wilhelm in einem Telegramm an den Herzog von Cambridge anlässlich des Ablebens Napier's seine tiefgefühlte innige Theilnahme für die Königin Victoria und die ganze britische Armee aus. In dem Feldmarschall Lord Napier — so heißt es in dem Telegramm — verlor die englische Armee einen ihrer tüchtigsten Generale, einen ihrer tapfersten Soldaten. Kaiser Wilhelm, welcher darauf hinweist, daß sein Großvater und sein Vater die persönlichen und militärischen Eigenschaften Lord Napier's hochschätzten, unterzeichnete das Telegramm als „Admiral of the Fleet.“ Der Herzog von Cambridge sprach dem Kaiser telegraphisch seinen herzlichsten Dank aus.

Die Panflavisten haben, nach einer Wiener Meldung der „Köln. Ztg.“, einen großen neuen Gedanken, für welchen sie in Serbien und sonst am Balkan bereits Gläubige werben sollen, nämlich den Gedanken eines Zollbundes zwischen Rußland und den Balkanstaaten. Fürst Gagarin arbeitet in Belgrad nicht ohne Erfolg für seine politische Donaudampfschiffahrt. In Kladowo werden russische Petroleumniederlagen errichtet und Fürst Gagarin erstrebt jetzt einen Vertrag mit der serbischen Regierung, wornach seine Schiffe allein den serbischen Salzbedarf zu liefern hätten, rumänisches Salz und etwa auch russisches Seesalz von Kilia. Die russischen Schiffe würden bis Kladowo fahren und an diese soll sich für die Strecke bis Belgrad eine serbische Schiffahrtsgesellschaft anschließen, die jetzt in der Bildung begriffen ist. Die serbische Regierung hat in ihrem Staatsausgabenvoranschlag einen Jahresbetrag von 20.000 Franks zur Förderung der Schiffahrt eingestellt, womit schon eine kleine Verzinsung des Gesellschaftskapitals zwar nicht verbürgt, aber doch versprochen wäre, und man plant, daß die zu gründende serbische Schiffahrtsgesellschaft etwa mit zwei Passagierdampfern zwischen Belgrad und Kladowo bezüglich Kragujevac, zwei Waarenschiffen und etlichen Schleppern ihre glori-

reiche Thätigkeit beginnen könnte. Für den 1. Februar alten Stils hat die serbische Regierung eine „Enquête“ der Handelskammern und hervorragenden Kaufleute einberufen, um deren Wünsche hinsichtlich neuer Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn und England entgegenzunehmen.

Zum englisch-portugiesischen Streit meldet der „Standard“, mehrere Politiker hätten Lord Salisbury freundschaftliche Vorstellungen wegen seiner Haltung gegenüber Portugal gemacht und ihm, angesichts der schwierigen Lage des Königs, Nachgiebigkeit in der Formfrage angerathen. Nach den in Paris aus Lissabon eingetroffenen Nachrichten soll die Erregung der Bevölkerung in Portugal fort-dauern. Während der Unruhen seien auch die Rufe „Es lebe die Republik“ vernommen worden. Viele portugiesische Kaufleute hätten die bereits in England aufgegebenen Bestellungen rückgängig gemacht, andere ihre Geldeinlagen aus der englischen Bank in Lissabon zurückgezogen. Die Lage der portugiesischen Regierung, heißt es weiter, sei sehr schwierig, da die republikanischen Anschauungen weit verbreitet wären und die Armee ebenso unzuverlässig sei wie die ehemalige kaiserlich brasilianische. Das Militär sei in den Kasernen zusammengezogen, da die Regimentskommandeure erklärt hätten, sie könnten beim Ausbruch einer ernsthaften Bewegung nicht für ihre Truppen haften.

Allseits wird jetzt versichert, daß das Rundschreiben des Petersburger Kabinetts gegen die bulgarische Anleihe keine weiteren Folgen nach sich ziehen werde und daß am wenigsten eine Aufrollung der bulgarischen Frage zu befürchten sei. „Die russischen Ausführungen,“ heißt es in einem Berliner Brief der „Politischen Korrespondenz“, „charakterisiren sich als eine Rechtsverwahrung, bestimmt, die Forderungen der russischen Regierung für die Okkupationskosten den Bulgaren in Erinnerung zu bringen. Nach dem Tenor des Rundschreibens verlangt dasselbe überhaupt keine Antwort; es sollte nur den Standpunkt der russischen Regierung zur Kenntniß der Mächte bringen, der theoretisch etwa dahin geht, daß sich Rußland nicht an spätere finanzielle Abmachungen der jetzigen bulgarischen Regierung kehren werde, wenn die russische Regierung einmal den Zeitpunkt für gekommen erachten würde, ihre Forderung geltend zu machen. Davon, daß sie dies jetzt thun will, ist in dem Rundschreiben keine Rede. Es ist deßhalb auch von keiner der Mächte eine formelle Antwort auf das russische Rundschreiben erfolgt. Dagegen ist wohl anzunehmen, daß die auswärtigen Minister, denen die russischen Vertreter das Rundschreiben mitgetheilt haben, eine allgemeine Ansicht über den darin vertretenen Standpunkt geäußert haben. Hier dürfte man das von Rußland geltend gemachte Recht auf Zahlung des Restes der Okkupations-summe wohl als selbstverständlich anerkannt haben und der Ansicht sein, daß, wenn dieses Recht einmal mit den Forderungen anderer Gläubiger kollidiren sollte, es Rußlands Sache sein würde, sich mit diesen Gläubigern auseinanderzusetzen. In der einfachen Thatsache, daß an den Wiener und Budapester Börsen bulgarische Papiere gehandelt werden, sieht man hier weder eine auch nur stillschweigende Anerkennung der jetzigen bulgarischen Regierung seitens der amtlichen Kreise in Oesterreich-Ungarn, noch eine Verletzung des Berliner Vertrages, da es doch zu allen Zeiten vorgekommen ist, daß die Papiere eines Landes mit einer nicht anerkannten Regierung in einem anderen Lande als Spekulations- oder Anlagepapiere kursirten, ohne daß darin Jemand eine Anerkennung jener Regierung seitens der Regierung desjenigen Landes gefunden hätte, an dessen Geldmarkt seine Papiere kotirt wurden.“

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 20. Januar 1890.

Tageskalender.

Dienstag, 21. (9.) Jan 1890.

Röm.-kath.: Agnes. — Protestanten: Agnes. — Griech.-kath.: Polieukt.

Witterungsbericht vom 20. Januar. Mittheilungen des Herrn Wen n, Optiker, Vittoria-Straße Nr. 60, Rechts 12 Uhr. — 4. Früh 7 Uhr — 2,7. Mittags 12 Uhr + 1,8 Barometerstand 757. Himmel bewölkt.

Vom Hofe. Freitag begab sich S. H. der Metropolit in Begleitung der hohen Geistlichkeit ins Palais, um der königlichen Familie dem Gebrauche gemäß das Weihwasser zu überreichen. S. M. der König hielt den Metropolit und die Mitglieder des hohen Klerus zum Dejeuner bei sich zurück.

Personalmeldungen. Der Präsekt von Jfov, Herr Em Ballianu, unternimmt in dieser Woche eine Inspektionsreise in seinem Distrikt. — Der

Generaldirektor des Sanitätsdienstes, Dr. Alexianu, ist in allerdings nicht Besorgniß erregender Weise erkrankt. — Der Administrator des landwirthschaftlichen Kreditinstituts von Mehedinzi, Herr Balleanu, ist plötzlich gestorben. — Die Doktoren Babesch und Buicliu sind zu Mitgliedern des obersten Sanitätsrathes ernannt worden. — Beim Kammerpräsidenten Gr. Cantacuzino fand Samstag ein großes Diner statt. — Der Finanzminister Menelas Ghermani ist von Wien, an der Influenza leicht erkrankt, hierher zurückgekehrt.

Das Wasserweihfest, welches dem Gebrauche der orthodoxen Kirche gemäß am 6./18. Januar gefeiert wurde, verlief genau dem Programme gemäß. S. Majestät der König und S. I. H. der Kronprinz wohnten der Feier bei; außerdem ein sehr zahlreiches Publikum. Das Wetter war sehr schön. Zwei Individuen, ein älterer Mann und ein Jüngling, sprangen in die Dimboviza, um das darin versteckte Kreuz hervorzuholen. Die ausgerückten Truppen sahen brillant aus und desfilirten recht gut.

Auszeichnungen. Der General-Direktor der Banque de Roumanie, Herr Demeter Ritter von Frank, wurde zum Kommandeur des rumänischen Kronen-Ordens, der Kriegsminister, General Vladescu, zum Großoffizier desselben Ordens ernannt. Ferner erhielten Hauptmann Savopol, Kommandant der Fußgendsdarmen, das Ritterkreuz des rumänischen Kronen Ordens, der Lieutenant Paraianu der Fußgendsdarmen, der Oberlieutenant Florescu, der Oberlieutenant Michailescu, der Oberlieutenant Saegiu und der Unterlieutenant Alexandrescu jeder das Ritterkreuz des rumänischen Kronen-Ordens.

Aus dem Finanzministerium. Am nächsten Donnerstage werden sich die Mitglieder der Budget-Commission unter dem Voritze des Finanzministers versammeln. Das erste zur Discussion bestimmte Budget ist das für das Ministerium der öffentlichen Arbeiten.

Konsularisches. In einer der nächsten Sitzungen des Ministerrathes wird der Vorschlag des Ministers Lahovary, drei neue rumänische Konsulate im Auslande zu gründen und mehreren Konsuln das Exequatur zu erteilen, zur Berathung kommen.

Aus dem Gemeinderathe. Der Gemeinderath genehmigte Freitag in geheimer Sitzung die elektrische Beleuchtung der Boulevard's und der Calea Victoriei und übertrug dem Haysen Gunberg die Ausführung der betreffenden Arbeiten. Dessenungeachtet wird der von der Primarie mit der Gasgesellschaft abgeschlossenen Vertrag eingehalten werden. Die 4000 Gasflammen werden nicht vermindert, wohl aber wird eine große Anzahl von ihnen in jenen Stadttheilen installiert werden, deren Beleuchtung viel zu wünschen läßt. Es ist zu hoffen, daß der Minister des Innern diese Dispositionen approbiren wird.

Zur Organisation der Landgendsdarmen. Das Gesetzesprojekt über die Landgendsdarmen, welches befanntlich von dem Oberst Kirizescu, Major Baldoivi und Hauptmann Savopolo ausgearbeitet wurde, wird demnächst im Bureau der Kammer deponirt werden.

Zur Reorganisation des Feuerwehrdienstes. Das Gesetzesprojekt über die Reorganisation der Feuerwehr, welches vom Kriegsminister ausgearbeitet wurde, wird in der nächsten Sitzung des Ministerrathes zur Diskussion gelangen. Die hauptsächlichsten Punkte dieses Gesetzesprojektes sind folgende: 1. Die Feuerwehrkorps, welche je nach den Bedürfnissen und Geldmitteln jeder Stadt, stehen unter der Leitung der respektiven Kommunalbehörden. 2. Die Pompiers sollen nicht als militärische Korps organisiert werden. 3. Das Löschmaterial bleibt im Besitze der betreffenden Gemeinden. 4. Behufs Erleichterung der Organisation der Feuerwehrkorps werden zur Verfügung der Gemeinden, welche das bezügliche Verlangen stellen, auf 6 Monate die Cadres und ein Theil jener Personen vom Contingente gestellt, die in diesem Jahre auf Urlaub gehen. 5. Die Salaire für das Personal werden von den Gemeinden dem Kriegsministerium übergeben.

Von der Flotille. Der Kriegsminister hat den Flotillenmajor Koslinski an die Häuser Holzlias in Paris und Nordfald in London abgesendet, um das vom Kriegsministerium angeschaffte Artilleriematerial in Empfang zu nehmen.

Von der Eisenbahn. Seit dem 4. Januar ist die neue Organisation des Bahnunterhaltungsdienstes der Eisenbahn ins Leben getreten und es sind derselben zufolge die sechs Divisionen der Bahnunterhaltung in Crajova, Pitesti, Bukarest, Buzeu, Galaz und Jassy. Das ganze Bahnnetz ist in 23 Unterhaltungsdistrikte eingetheilt. Ingenieur Antoniu Alexandru, gegenwärtig Sektionschef der Neubauten, ist zum Chef der Sektion für den äußeren Dienst der Bahnunterhaltung und der In-

genieur Cortea Simeon, gegenwärtig beim Central-Dienste der Bahnunterhaltung, zum Ingenieur-Assistenten beim äußeren Dienst der Bahnunterhaltung; der definitive Beamte 1. Klasse Craciunescu Constantin zum Bureau-Unterchef und Herr Dumitrescu Ioan Beamter 4. Klasse zum Beamten 3. Klasse, beide im Centraldienst der Bahnunterhaltung ernannt worden. — Der Sektionschef des Traktions-Dienstes, Herr Zahariade, hat seine Demission eingereicht. Dieselbe wird in Zusammenhang mit den traurigen Resultaten gebracht, welche eine Prüfung der derzeit in Dienst stehenden Mechaniker geliefert hat. — Dem „Romanul“ zufolge sollen die Waggons dritter Klasse bei Sitzungen vom 1. März ab wieder in den Verkehr eingestellt werden.

Von der Influenza. Auf dem flachen Lande tritt die Influenza mit besonderer Heftigkeit auf, so in dem nahe bei Bukarest gelegenen Kreise Sahar, Distrikt Jfov. Die dortigen Kreisärzte haben sich in Folge dessen veranlaßt gesehen, vom Central-Sanitätsdienst Aushilfe zu begehren. In Bukarest und den anderen größeren Städten das Landes nimmt die Epidemie stetig ab.

Todesfälle. Am 17. d. M. verschied hier die wegen ihres wohlthätigen Sinnes sehr bekannte Frau Auguste G. Boffel, geb. Schulz, Witwe nach dem vor nicht langer Zeit verstorbenen G. Boffel, im Alter von 38 Jahren. Die Beerdigung der Heimgegangenen fand gestern Nachmittag unter zahlreicher Betheiligung der deutschen Kolonie aus dem evangelischen Friedhofe statt. — Wie uns aus Jassy gemeldet wird, verstarb daselbst Freitag den 17. d. M. Frau Serena Strakay, Tochter des Zirkusdirektors Sidoli. Die Verstorbene zählte bis auf die jüngste Zeit zu den beliebtesten und tüchtigsten Mitgliedern der Künstlerfamilie Sidoli und dürfte bei Jedermann im besten Andenken stehen. Der schwergeprüfte Vater — die außerordentliche Liebe des Herrn Sidoli zu seinen Kindern ist notorisch, — hat vergeblich Alles zur Rettung seines Kindes aufgeboten.

Zur Bekämpfung der Augenkrankheiten. Der oberste Sanitätsrath hat in seiner letzten Sitzung den Bericht der Augenärzte, welche die Mittel zur Bekämpfung der Augenkrankheiten angaben, einer Prüfung unterzogen. Ministerpräsident General Manu nahm, da die egyptische Augenkrankheit sehr stark in der Armee grassirt, persönlich an dieser Sitzung Theil.

Ballnachricht. Die Gesellschaft der öffentlichen Beamten, welche ihren Ball am 29. Januar im Nationaltheater veranstaltet, beschloß, daß von nun an zu Gunsten der Fonds für ihre menschenfreundlichen Zwecke in den größeren Provinzstädten in gleicher Weise Bälle organisiert werden.

Von der Liedertafel. Der zweite Theaterabend der Liedertafel hat Sonnabend stattgefunden. Die Betheiligung war nicht so zahlreich als mit Recht erwartet werden konnte, was wohl den ungünstigen Gesundheitsverhältnissen der Stadt zugeschrieben werden muß. Diesem Umstande ist es übrigens auch zuzuschreiben, daß das Programm in letzter Stunde eine Abänderung erfahren mußte, indem an Stelle des Schwankes „Er muß taub sein“ das einaktige Lustspiel „Welche oder das Vis-à-vis“ gegeben wurde. Die Fräulein Schönwetter, Reiz und Schneider, denen die undankbare Aufgabe zufiel, in kaum 24 Stunden ein Stück einzustudieren, wurden ihren Rollen jedoch in sehr befriedigender Weise gerecht, was wohl am besten für die Routine spricht, die sich dieselben bereits angeeignet haben. Im nämlichen Maße befriedigte die durchaus sicher gespielte männliche Rolle dieses Lustspiels. Der eigentliche Schwerpunkt des Abends lag aber in der Darstellung der komischen Operette von Suppé „Zehn Mädchen und kein Mann“, die schon einmal über die Bühne der Liedertafel gegangen ist und diese Darstellung erwies sich als der vorzüglichsten eine, die je in einem Vereine gegeben wurde. Das Verdienst fällt den Darstellern und dem Chormeister, Herrn Peters, der vor keinerlei Anstrengung zurückscheute, in gleichem Maße zu. Mit verblüffender Exactheit gespielt, machte die Aufführung den Eindruck als befände man sich in einem wirklichen Theater, und die Sicherheit, mit welcher die Damen Einschenk, Haltrich und Fuß ihre Soli vortrugen und Fräulein Schönwetter ihre Rolle spielte, verstärkte diesen Eindruck noch. Die talentirte Sängerin Einschenk hat in der letzten Zeit so schöne Fortschritte gemacht, daß es wahrlich zu bedauern wäre, wenn dieselbe nicht trachten würde, sich weiter auszubilden. Der Wohlklang der Altstimme des Fräulein Haltrich ist zur Genüge bekannt. Ueberraschend wirkte es, daß Fräulein Fuß, die kurze Zeit erst Mitglied der Liedertafel ist, schon solche Fortschritte machen konnte, daß sie ihren starken, allerdings noch etwas scharfen Sopran in den Dienst der Einzeldarstellung zu stellen vermochte. Herr G. Reiz war sehr gut bei Stimme

und Herr A. Vogel mußte die humorvollen Pointen seiner Rolle zu voller Wirkung bringen. Die Polka mit Klyphoninstrumenten mußte wiederholt werden. Auf die mit großem Applaus aufgenommene Darstellung dieser Operette folgte dann ein Tanz, der bis gegen Morgen dauerte.

Forboten des Frühlings. In einem heute an uns gelangter Briefe aus R. Valcea befanden sich als Zeugen, welcher milden Witterung sich diese Stadt erfreut, Fliederknospen. Die Damen gehen daselbst der in diesem Schreiben enthaltenen Schilderung gemäß bereits bloß in der Taille spazieren. Allerdings ist diesen Frühlingslüften im Januar nicht sehr zu trauen und die allzufrüh hervorgehobenen Hüllknospen so wie die sonnenfrohen Valceer Damen dürften von diesem Winter noch manchen harten Angriff zu erleiden haben.

Zum Unfall am Bahnhofe in Buzen, dessen wir in einer früheren Nummer gedacht, wird uns aus dieser Stadt vom 17. d. geschrieben: Der Magazinsarbeiter am Bahnhof, der zu Weihnachten beim Rangieren verunglückte, und dem im Spital der ganze Arm abgenommen werden mußte, ist heute seinen schweren Leiden erlegen.

God auf den Schienen. An dem in Blojeſti Morgens 9 Uhr einlaufenden Personenzuge waren die Räder der Lokomotive voller Blut. Die Ursache davon war, daß sich zwischen den Stationen Perisch und Crivina ein Bauer durch die Lokomotive hatte überfahren lassen. Derselbe war mit einem Sacke auf dem Rücken versehen und warf denselben im Momente des Einlangens des Zuges weg und sich selbst so schnell vor die Lokomotive, daß ein Anhalten des Zuges absolut unmöglich war. Der Tod erfolgte sofort. Die Ursachen des Selbstmordes sind bisher unbekannt.

Fabelhafte Fruchtbarkeit. Die Frau eines Bewohners von Chriſteſti, im Distrikte Jassy, gebar auf einmal 3 Paar Zwillinge. Mutter und Kinder befinden sich den Umständen gemäß sehr wohl, weniger wohl ist es dem Gatten zu Muth.

Der Friedens-Czar. Der „Börsen-Courier“ berichtet: Der französische Finanzmann Derus, welcher kürzlich vom Czar empfangen wurde, äußerte, als der Czar ihm die Hand zum Abschied reichte: In seiner (des Czars) Hand liege der Friede Europas, worauf der Czar erwiderte: „Wenn der Friede von dieser Hand abhängt, soll er nie gestört werden.“

Eine neue Verschwörung gegen das Leben des Czaren. Aus London wird telegraphirt: Aus Petersburg wird die Entdeckung einer neuen Verschwörung gegen das Leben des Czaren gemeldet. Oberst Bojeikoff von der kaiserlichen berittenen Garde und mehrere andere Offiziere der Petersburger Garnison, welche der Betheiligung an der Verschwörung im höchsten Maße verdächtig sind, verübten Selbstmorde. Täglich finden Verhaftungen von Offizieren des Heeres und der Flotte, sowie von Zivilbeamten und selbst in Hofkreisen statt.

Die Vermählung des russischen Thronfolgers. Aus Berlin meldet man: Fürst Radziwill äußerte sich jüngst zu befreundeten Personen, daß die Vermählung der Prinzessin Margarethe mit dem russischen Thronfolger beschlossene Sache sei. Die Prinzessin würde zum orthodoxen Glauben übertreten.

Das Unwohlsein des Papstes. In Rom geht das Gerücht, das Unwohlsein des Papstes hätte sich verschlimmert und sein Arzt die Konsultation mit mehreren anderen Autoritäten verlangt. Der heilige Vater leidet angeblich an der Influenza.

Der Herzog von Aosta, der Bruder des Königs Humbert, ist am 18. d. im Alter von 45 Jahren in Turin gestorben. Als König Amadäus von Spanien war der Herzog nur 3 Jahre thätig. Der königliche Ruf drückte ihn zu stark und er entsagte freiwillig dem Throne, um sich ins Privatleben zurückzuziehen. — Ueber die letzten Stunden seines Lebens liegen uns folgende Telegramme aus Turin vor: In der Bevölkerung der Stadt gibt sich die größte Theilnahme für den erkrankten Herzog von Aosta kund. Zahlreiche Gruppen umstehen das Palais, woselbst allen Schichten der Bevölkerung angehörige Personen Erkundigungen nach dem Befinden des Herzogs einzuziehen, dessen Familie unausgesetzt im Krankenzimmer weilt. Sämmtliche auswärtige Höfe haben um Mittheilungen über den Zustand des Herzogs gebeten; auch aus dem Inlande langen unaufhörlich telegraphische Anfragen ein. — König Humbert traf um 1 Uhr 6 Minuten Nachmittags hier ein und begab sich unverweilt in das Palais des Herzogs von Aosta, dessen Zustand ein sehr bedenklicher ist. Der König war auf's Tiefste bewegt. Der ergreifenden Bewegung wohnten die Prinzessinnen Lätitia und Clotilde, der Herzog von Genua und die Söhne des Herzogs von Aosta bei. — Die Begegnung des Königs

mit dem Herzog von Aosta war tief erschütternd. Der Herzog, welcher bei vollem Bewußtsein war, wollte, unter Anspielung auf sein nahendes Ende, allen Anwesenden die Hände drücken. — Der König, welcher den bedenklichen Zustand seines Bruders erkannte, telegraphirte sofort an die Königin. Mittags besuchte Kardinal Alimonda den hohen Kranken. Um drei Viertel 4 Uhr nahm der Herzog etwas Milch zu sich; der König allein befand sich bei dem Kranken. Eine ungeheure Menschenmenge umsteht fortwährend das königliche Palais. — Der Herzog von Aosta ist kurz vor sieben Uhr Abends gestorben. Es herrscht allgemeine Trauer.

Das Schicksal der Afrikareisenden. Während Stanley sich bereits in Kairo befindet und in nächster allzukunfender Zeit wieder europäischen Boden betreten dürfte, hat sich neuesten Nachrichten zufolge Emin Pascha's Zustand wieder sehr verschlimmert. Der Ausfluß aus dem Hufe hat sich wieder vermehrt. — Der portugiesische Afrika-Reisende Serpa Pinto, ist nach einer Lissaboner Meldung in Mazambique hoffnungslos erkrankt.

Die Reise in der Kiste. Aus Paris wird telegraphirt: „Das Petit Journal“ erzählt: „Im hiesigen Ostbahnhofe wurde ein Wiener Collo mit der Aufschrift „Holzfigur — Vorsicht — nicht stürzen!“ abgelagert, welcher sich plötzlich bewegte. Beim Öffnen der Kiste kroch ein Männlein aus derselben heraus. Er nannte sich auf Befragen Hermann Zeitung, Damenschneider, geboren in Warschau u. gibt an, er habe aus Noth die Reise von Wien nach Paris als Gepäckstück unternommen. Während derselben verproviantirte er sich mäßig. Der sonderbare Reisende war 60 Stunden unterwegs. Zweck seiner Reise ist: hier die Erfindung einer neuen Methode im Maßnehmen zu verwerthen.“

Julius Stettenheim, welcher eine der glücklichsten humoristischen Figuren unserer Zeit, den Kriegsberichterſtatter und Lyriker Wippchen, geschaffen, hielt vorige Woche im benachbarten Kronstadt eine von einem zahlreichen und distinguirten Publikum besuchte Vorlesung, welche mit außerordentlichem Beifalle aufgenommen wurde. Zwei Strophen aus Wippchen's Gedicht „Der Männer Aberglauben“ wollen wir hier als poetische Probe reproduzieren:

„Adam allein vermochte die Hand
Legen dafür in's Feuer,
Daß seine Gattin hatte vor ihm
Niemals ein Abenteuer.“

Halte Dich, Freund, für Adam nicht,
Der eine Ausnahme machte —
Glaub' mir: Heinrich der Vierte selbst
War sehr häufig der Achte.“

Herr Stettenheim hatte auch für hier eine Vorlesung project, scheint jedoch wegen Mangel an einem passenden Saale und der sonstigen allgemeinen ungünstigen Verhältnisse der Stadt seine Idee aufgegeben zu haben.

Ein fürchtbares Eisenbahnunglück. Man telegraphirt aus Newyork, 18. Januar: Der Schnellzug von Chicago nach Newyork stieß unweit von Cincinnati mit einem anderen Personenzug zusammen. Der letzte Wagen des Personenzuges wurde zerschmettert, die Trümmer geriethen in Brand und viele Passagiere wurden getödtet oder schwer verletzt. Der Schnellzug ist weniger beschädigt, aber drei Schaffner wurden getödtet, der Lokomotivführer und der Heizer sind schwer verletzt.

Theater und Literatur.

Nationaltheater. Vorigen Samstag ging mit Herrn Manolescu in der Titelrolle Shakespeare's „Hamlet“ zum ersten Male in dieser Saison in Scene. Eine interessante Rollenbesetzung war die der Ophelia mit Frau Arriſtizza Romanescu, welche die rührende Gestalt mit all den edlen Mitteln der Darstellungskunst, über die unsere erste Tragödin in so reichem Maße verfügt, ausstattete. Die Künstlerin und Herr Manolescu ernteten lebhaften und verdienten Beifall. — Sonntag kam die bereits stark abgespielte Moser-Guſty'sche Poſſe „O diese Weiber“ zur 16. Aufführung. Das Haus war fast ganz leer, worin wohl der maßgebendste Fingerweis liegt, die Poſſe, die mehr als ihre Schuldigkeit gethan, nun einige Zeit ruhen zu lassen. — Morgen Dienstag findet die erste Aufführung der Strauß'schen Operette „Der Zigeunerbaron“ statt. Die Hauptrollen befinden sich in den Händen der Damen Rott (Saffi), Caisor, Wellner und Sta-

nescu, Herren Julian (Zupan), Bajenaru (Titelrolle), Theodorescu, Grigoriu und Hafnas.

Griechische Oper in Galatz. Man schreibt uns aus Galatz Mittwoch am 15. d. gelangte Bellini's Oper: *Sonnambula* zum Benefize des Herrn Direktors Caraiani zur Aufführung. Ein dichtbesetztes Haus und stürmische Applause für die Solisten waren wohl das beste und untrügliche Zeichen für die Sympathien des Publikums für den Direktor. Und in der That, er verdient auch die Anerkennung, die ihm Herr Micco Macri im Namen der hiesigen Griechen an seinem Ehrenabende coram publico überreichte, als er auf allgemeinen Wunsch und unter größtem Applause mit seinen beiden bewährtesten Kräften, den Zierden des Ensembles, dem Fr. Landes und Herrn Apostolos, vor der Rampe erschienen war. Diese Anerkennung bestand in nichts weniger als in einer eleganten Briestasche mit 2 Noten à 1000 Frs. Diese Summe übergab Herr Macri dem Herrn Direktor als Zeichen besonderer Dankbarkeit des Publikums für die geuſtreichen Abende, welche durch Acquisition eines wohlgerundeten Ensembles dargeboten wurden. Tiefgerührt und von Dankesgefühlen überwältigt, konnte der Direktor kein Wort hervorbringen. Aber das Publikum errieth das in Caraiani's Mienen deutlich genug, was in dessen Innern vorging. Die Griechen hatten freiwillig das Geld gespendet. Der Direktor mußte sich sein Publikum zu erziehen und Dank und Lohn blieben nicht aus. Fr. Landes, unserer gefeierten Primadonna, wurde an diesem Abende ebenfalls von Herrn Macri ein prachtvolles Bouquet überreicht, das sie nebst ihren anderen ausgezeichneten Leistungen, hauptsächlich aber für ihre Musterleistung als „Amina“ wohlverdient hat. Ihr ebenbürtig zur Seite stand in Gesang und Spiel der Tenor Apostolos und der Bariton Maugaras. Herr Micco Macri, der hiesigen haute volé angehörig, hatte eine rechte Freude an diesem seltener Ehrenabend. In uneigennützigster Weise interessirt sich dieser Herr für diese Truppe und Herr Caraiani hat ihm vieles zu verdanken. Wahrlich, solch einen Abend hat der altherwürdige Theateraal „Alkazar“ noch nie gesehen.

Italienische Oper in Buzen. Man schreibt uns aus dieser Stadt unter dem 17. d.: Nach längerer Pause, denn auch unsere italienischen Künstler litten an der Influenza, wurden gestern die Opernvorstellungen wieder aufgenommen, und zwar mit Rosini's „Moses in Egypten“, welche Oper hier zum erstenmal und mit durchschlagendem Erfolg gegeben wurde. Das sehr zahlreich anwesende Publikum, dem diese Oper außerordentlich gefiel, war sichtlich animirt und sehr beifallslustig. Herr Sabellico, unser trefflicher Bassist (Moses) war in Spiel und Gesang geradezu vorzüglich und wurde selbst bei offener Scene wiederholt frenetisch gerufen und acclamirt. Ueblichen Beifall trugen davon Fr. Villa als Anaide und Fr. Pantanolli in der dankbaren Rolle der Gattin Pharaos. Die mis-en scene ließ nichts zu wünschen übrig. Nächstens langt ein neuer Tenor aus Neapel, an Stelle des ernstlich erkrankten Herrn Jugazza, an.

Illustrirte Frauenzeitung. Als eines der vornehmsten und eigenartigsten Unterhaltungsblätter zeigt sich auch in dem uns vorliegenden letzten Quartalsbande wiederum die „Illustrirte Frauenzeitung“ — vornehm in äußerer Ausstattung so wohl, wie seinem textlichen Inhalte nach, und eigenartig Dank der glücklichen Verbindung eines reichhaltigen schönwissenschaftlichen Theils mit einem sorgfältig redigirten Modeblatte! Die „Illustrirte Frauenzeitung“ hat ihr Programm seit Jahren beständig erweitert, so daß sie heute in der That als die einzige Damen-Zeitung großen und eleganten Stils gelten kann. Zum Stamme ihrer Mitarbeiter zählen unsere besten Namen; so brachte der letzte Jahrgang u. A. folgende größere Erzählungen: „Isa von Bogomisch“ von Hermann Heiberg, „Capitain Massa“ von Richard Voß, „Glaube und Liebe“ von Ernst Wichert, „Eine homöopathische Kur“ von E. Biller und andere Beiträge von Elise Bolko, Doris Freim von Spätgen, Heinrich Seidel, Albalbert Meinhardt, Hans Wachenhusen, Jos von Neuß, Balduin Groller, Gerhard von Amyntor, Friedrich Bodenstedt, Ernst Eckstein, Claire v. Glümer, Emil Beschau, Gregor Samarow, E. Bely, Marie v. Ebner-Eschenbach, Jakob v. Falke, Zul-Lessing u. A. m. Die Illustrationen der „Illustrirten Frauenzeitung“ sind in ihrer meisterhaften technischen Ausführung wahre Cabinetsstücke; als besonders reizvoll möchten wir die mannigfachen Text-Bilder zu den Erzählungen erwähnen. Der Mode-Teil des Blattes hat sich seinen Ruf längst fest begründet.

Prinzessin Elisa Radziwill.

Von Ernst Koppel.

Wenn ein großes bedeutendes Leben sich vollendet hat, so ist es ein durchaus erklärlicher Drang der Zeitgenossen, sich fort und fort mit demselben zu beschäftigen und auch bisher verborgenen Einzelheiten nachzuspüren. Es ist dies keine unangemessene Neugier, sondern ein Zug schöner menschlicher Theilnahme, die es als ein schweres Befehl der Sterblichkeit empfindet, daß auch das gewaltigste Dasein mit seinen unzähligen Aeußerungen und Ausstrahlungen in das große Nichts versinkt. So sucht man einen Abglanz desselben in der Flucht der Erscheinungen festzuhalten und das geliebte und verehrte Bild mit immer neuen Zügen zu bereichern, ehe die allgewaltige Zeit es verblaßt und abschwächt.

Eine derartige Persönlichkeit ist vor allen Kaiser Wilhelm I. Zu der geschichtlichen gesellt sich bei ihm noch die menschliche Bedeutung, Ehrfurcht und Liebe haben gleichen Theil an der Theilnahme, die ihm sein Volk, die ihm die Welt noch nach seinem Hinscheiden zollt.

Da die größten Ereignisse und Erfolge dieses außerordentlichen Herrscher- und Menschenseins in das spätere Alter fallen, so steht er im Ange- denken der Menschen als Greis da; dies ist seine historische Gestalt. Der Antheil an seinem Leben erstreckt sich auch auf frühere Zeiten, die dem lebenden Geschlecht bereits durch Nebel herüber- winkeln. Es ist eine Reihe von Jahrzehnten ver- gangen, über ein halbes Jahrhundert, da Kaiser Wilhelm jung war und aus jenen Tagen tritt dem Sinnenden eine ganze Schaar auserwählter Ge- stalten entgegen, die zu der Person des späteren Begründers und Kaisers des Reiches in irgend welcher Beziehung standen, Fürsten, Feldherren, Gelehrte, Künstler, Diplomaten, ein ganzer Todten- zug mit Krone, Schwert, Griffel, Feder und son- stigen Attributen hervorragender menschlicher Thätig- keit! Unter ihnen, den meist ersten und gereiften Männern aber leuchtet eine Erscheinung hervor, so rührend, so herzbezwingend, daß es unwillkür- lich lockt, ihren Spuren nachzugehen, ihrem Erden- lauf, der sich früh in ätherische Gefilde verlor.

Dieses Wesen, das wie ein Hauch über die Erde gegangen, ist Elisa Radziwill, aus der fürst- lichen Familie dieses Namens, die Jugendgeliebte des Kaisers, des damaligen Prinzen Wilhelm, der in den Leiden, die ihm diese Liebe gebracht, das Loos der Menschlichkeit voll und tief empfunden und der seine Seele in der ihm auferlegten Ent- scheidung früh gestählt und in Leid gekräftigt hat.

Das Geschlecht der Radziwill stammt aus Lit- thauen; es ist uralt und bedeutete einst selbst eine Dynastie.

Im Laufe der Zeit hatte es sich wiederholt mit den Hohenzollern verschwägert; die letzte der- artige Verbindung war diejenige des Fürsten An- ton Radziwill mit der Tochter des Prinzen Fer- dinand, der Prinzessin Luise Friederike, die dem- nach eine Nichte Friedrichs des Großen war. Dieser glücklichen Ehe entstammte eine zahlreiche Kinder- schaar, vier Söhne und zwei Töchter. Die ältere dieser letzteren war Elisa, welche 1803 geboren wurde, also um 6 Jahre jünger war, als Prinz

Wilhelm von Preußen, der spätere König und Kaiser. Die Familie der Radziwill bewohnte in Berlin das Palais in der Wilhelmstraße, welches gegenwärtig das Heim des deutschen Reichskanzlers ist. An dieses merkwürdige Haus, das in seinem aristokratisch ehrwürdigen Aeußeren eigenthümlich gegen manche moderne Prachtgebäude in seiner Umgebung absteht, knüpfte sich somit auch eine Er- innerung, die in unmittelbarem Zusammenhang mit dem ersten deutschen Kaiser steht.

Der Verkehr der königlichen Familie mit diesem Hause war stets ein inniger, der selbst durch die Uebersiedlung des Fürsten als Statthalter nach Posen nicht gestört wurde. Er war ein hochgebil- deter Mann, der in der Musik auch als schaffender Künstler Vorzügliches leistete, wie seine Compositionen zu Goethe's Faust beweisen. Es ist ein Gemälde des polnischen Malers Siemiradzki vorhanden, welches „Eine Soirée beim Radziwill“ betitelt ist; auf diesem Bilde erblickt man neben anderen Chopin, am Klavier sitzend, die beiden Humboldt und Elisa, die man mit der Benennung: „die weiße Rose“ kennzeichnete, um ihre Annueth, keusche Lieblichkeit und Reinheit auszudrücken. Sie soll die schönste Dame des Berliner Hofes jener Tage ge- wesen sein, wenn man diese Bezeichnung zugleich für etwas Seelisches, das sich in ihr verkörperte, gelten läßt. Sie wird als schlank, von mittlerer Größe geschildert, ihr Haar war aschblond, das Herrlichste an ihr waren die wundervollen blauen Augen, die einen unsagbar anziehenden Ausdruck hatten. Ihre Bildung soll nicht an die Gelehrsam- keit geknüpft haben, aber sie ersetzte durch natürliche Klugheit manchen Mangel an Schulwissen, ihr Charakter dagegen wird allgemein als engelhaft, demüthig und wohlthätig im besten Sinne des Wortes geschildert, kurzum, eine Erscheinung, deren Aeußeres und deren Seelenleben in seltener Har- monie mit ihrem fürstlichen Rang standen.

So war das Mädchen beschaffen, zu welchem Prinz Wilhelm von Preußen eine tiefe und erwiderte Liebesneigung faßte, eine Neigung, die sich nur in der engsten Verbindung, die es unter Men- schen gibt, beglückt und befriedigt fühlen konnte, der ein solcher Bund aber vom Schicksale versagt blieb.

Es muß um das Jahr 1820 gewesen sein, als der Prinz dreiundzwanzig Jahre zählte, daß diese Liebe, die ihren Ursprung wohl schon aus früherer Zeit herleitet, dem Jüngling klar zum Bewußtsein gekommen ist.

Am 30. Mai 1820 schrieb er an seinen Lehrer, der ihm zugleich ein Freund war, den Divisions- general Ragner in Breslau, worin er einen Ball und eine musikalische Soirée bei der Prinzessin Luise Radziwill erwähnt, und bald darauf wurde der Wunsch in ihm rege, in den Sommermonaten nach Warmbrunn zu gehen, weil die Radziwills sich nach Schlessien begeben wollten. Wenige Wochen nachher, im Juni, stattete er der Familie mit seinem Bruder, dem Kronprinzen, einen mehr- tägigen Besuch in Freienwalde ab und im August sah er das geliebte Mädchen in Fürstenstein, wo sie sich mit den Ihrigen zum Besuch beim Fürsten Pleß aufhielt.

Schon damals aber zeigte es sich, daß Sterb- liche, die auf den Höhen der Menschheit stehen, der

Deffentlichkeit unrettbar verfallen sind, daß ihr ge- heimstes Fühlen nicht verborgen bleibt. Das Ge- rücht von einer beschlossenen ehelichen Verbindung der Liebenden verbreitete sich, ohne daß man wußte, wie und wo es entstanden sei. Der Prinz empfand dies schmerzlich; nichts lag ihm damals ferner, als mit einer offenen Erklärung hervorzutreten, denn sein klarer Verstand sagte ihm, daß er sich wie die Geliebte in eine schwierige Lage bringen würde. In den Briefen an Ragner drückt sich dieser Kampf zwischen Neigung und stark aus- geprägtem Pflichtgefühl aus; diese merkwürdigen Schreiben sind nur zum Theil veröffentlicht worden, da Kaiser Wilhelm Bedenken gegen einen solchen Schritt hegte, und so sind die Kämpfe dieses fürst- lichen Jugendlebens zum größten Theil den Augen der Menge entzogen.

Damals versuchte der Prinz, sich durch Arbeit und Willensstärke von den schmerzlichen Regungen zu befreien, aber es gelang ihm nur unvollkommen. Er war eben ein ganzer Mensch, und so drang auch das Loos der Menschlichkeit voll und ganz auf ihn ein und trieb scharfe Stacheln in sein be- wegtes Gemüth. Der Mann, der als Greis der durch ihn geeinigten Nation ehrwürdig vorleuchten sollte, war eben zu seiner Zeit auch ein ganzer Jüngling. Der König erkannte den Zustand des ritterlichen Sohnes; gern hätte der mit den Re- gungen des Herzens Wohlvertraute dem Sohn das Glück einer Ehe, welche die Liebe geschlossen, ge- gönnt, hatte er seinen Kindern doch in dem Bünd- niß mit der unvergeßlichen und unvergessenen Luise ein herrliches Beispiel ehelichen Glücks gegeben. Aber die Staatsraison, dieses Verhängniß der Großen dieser Erde, erwies sich auch hier mächtiger als das Gefühl, die Sagung der Menschen gewal- tiger als das Gesetz der Natur. Das Hausministe- rium erklärte nach reiflicher Erwägung, daß die Verbindung keine ebenbürtige sein würde und daß der Prinz auf die Thronfolge verzichten müßte, wenn er seiner Neigung folge.

Als der Prinz das, was er im Stillen gefürch- tet, klar ausgesprochen hörte, bemächtigte sich seiner ein tiefer Schmerz. Um Herr seiner Empfindungen zu werden, machte er im Jahre 1822 eine Reise durch Holland und im Jahre 1823 mit Ragner eine solche durch Italien. Durch lange Abwesenheit hoffte er zu vergessen und vergessen zu werden; aber diese Hoffnung erfüllte sich nicht, ebensowenig die noch immer genährte auf eine endliche Ver- bindung mit der angebeteten Elisa, der holden „weißen Rose“. Der König selbst wollte sich ange- sichts einer so rührenden Liebesneigung mit dem Bescheid seines Hausministeriums nicht zufrieden geben; das Gutachten der bedeutendsten Juristen wurde eingeholt, aber das Ergebnis war dasselbe, daß nämlich nur die Töchter regierender Fürsten- häuser und der früher reichsständischen Landesher- ren ebenbürtig seien.

Es kam noch hinzu, daß sich um diese Zeit Prinz Karl mit der Prinzessin Marie von Sachsen-Weimar vermählte und der weimariische Hof er- klärte, daß er für die Kinder dieser Ehe das Vor- recht beanspruchen müßte, falls Prinz Wilhelm sich mit Elisa Radziwill vermähle.

Wie der Prinz, litt die junge Fürstin unsäglich unter der Ungewißheit ihres Looses. Unter den

Kritik des „Bukarester Tagblatt“.

Verstimmungen.

Erzählung frei nach dem Französischen von A. St.

(2. Fortsetzung)

Frau von Montriol zitterte; ihre langen Wimpern suchten einen Augenblick und senkten sich dann; sie blieb regungslos. Ihre Mutter fuhr aber fort:

— Nicht, um Dich zu quälen, meine Tochter, habe ich heute dieses ernste Thema angeschlagen. Ich sage Dir mein Kind, seit einiger Zeit liegt ein Ausdruck in Deinen Augen; über den sich eine alte Frau, wie ich es bin, nicht täuschen kann; wenn es nicht ein wenig Liebe für Deinen Gatten ist, welche diesen Strahl entzündet hat... mein Kind, mein armes Kind, so würde ich Dich lieber alle Zeit Deines Lebens meinen sehen, als daß...

Juliette lächelte bitter.

— Du schlägst einen seltsamen Weg ein, um Dir Beruhigung zu verschaffen, sagte sie, ich weiß in der That nicht, worauf Du anspielst und welche Phantasmagorien Du Dir in den Kopf setzt. Folgt denn daraus, daß ich inmitten dieser gleichgiltigen Menge, in welcher ich mein Leben hinschlepe, einem intelligenten Manne begegnet bin, mit welchem zu plaudern ich ein Vergnügen empfinde, daß mir eine Gefahr droht? Und was ist denn Böses daran, daß ich ihn hier, bei offenen Thüren, zu einer Zeit empfangen, wo alle meine Bekannten kommen können und das in der That auch recht oft thun?

— Wie schnell sie mich verstanden hat! dachte die Mutter mit beklommenem Herzen.

— Es läge auch in der That gar nichts daran, sagte sie, wenn Deine Lage eine normale und wenn Dein Gemahl bei Dir wäre. Wenn er namentlich in Deinem Herzen anwesend wäre, um Dich zu beschützen! Aber da das leider nicht der Fall ist, so ist auch jede Vertraulichkeit dieser Art, von welcher Du sprichst, gefährlich und das umsomehr, je mehr Vergnügen Du nach Deinem eigenen Geständniß daran findest.

— Ja, ich leugne es nicht. Es ist mir angenehm Jemanden zu sehen, der sich für dieselben Dinge interessiert, wie ich und dessen Konversation mich über die banale Alltäglichkeit erhebt, die mir Geist und Herz lähmt. Du hast richtig gerathen, Mama, die Stunde, die er bei mir verbringt, ist die strahlendste des ganzen Tages. Der Gedanke, ihn am Abende zu sehen, wandelt das zum Vergnügen, was zuvor eine Last war, und seit mein Leben dieses Interesse gewonnen hat, bin ich nicht verzweifelt... Aber noch einmal, wo liegt das Verbrechen? Wenn ich den Schwur halte, den ich Herrn von Montriol geleistet habe; wenn meine Würde und meine Achtung vor mir selbst die Ehre seines Namens schützen, habe ich nicht Alles gethan, was ich ihm, was ich mir selbst schuldig bin?

— Nein, entgegnete die Mutter mit festem Tone; in den Augen der Welt würde das vielleicht genügen und Niemand hätte ein Recht, Dir einen Vorwurf zu machen. Gewiß, die Achtung seiner

selbst zu wahren, ist viel für gewisse Frauen; für Dich, meine Tochter, aber ist das nicht genug. Vor den Augen Gottes, an den Du ja noch glaubst, ist eine Frau nicht mehr treu, wenn sie ihrem Gatten das Herz entzieht, das sie geschworen, ihm zu geben und für ihn allein zu bewahren. Du wirst die Erste sein, die das fühlen wird, ehe viele Tage vergehen, und ich kenne Dich genügend, um zu wissen, was Du leiden wirst, wenn diese verborgene Schande in Dein Leben gedrungen sein wird. Dann aber wird es vielleicht zu spät sein. Du wirst auf den Pfad der Kompromittirten gerathen sein und wer weiß? ... Du hast mir oft den Vorwurf gemacht, fuhr Madame Selbris mit wachsender Aufregung fort, daß ich Dich nicht im Vorhinein in die schmerzlichen Enttäuschungen eingeweiht habe, welche Du nach Deiner Verheirathung erfahren könntest. Ich glaube, daß mir das unmöglich gewesen wäre. Viel- leicht habe ich Unrecht gehabt. Ich habe seither viele Nächte durchweint... Jede Deiner Klagen ist mir ein Vorwurf... Aber, wenn ich Dich, nachdem ich Dich unglücklich sah, auch noch schuldig sehen müßte...

Die alte Dame vollendete den Satz nicht; sie führte ihr Taschentuch an die Lippen, um ein Schluchzen zu unterdrücken. Juliette, düster und irritirt, die Augen auf die Flammen des Kamins gerichtet, machte keine Bewegung, um sie zu unterbrechen. Ihre Mutter aber, der es endlich gelungen war, ihre Aufregung zu bemeistern, fuhr fort.

(Fortsetzung folgt.)

Bäumen des Ruhberger Parkes hat sie in jenen Tagen schwer gekämpft, und als die Entscheidung eintraf, die sie für ewig von dem Erfahrenen schied, empfand sie, daß es ihr Todesurtheil und daß ihr Dasein abgeschlossen sei. Ihr Schicksal war um so grausamer, als kurz zuvor ein Hoffnungsschimmer am Horizont aufgetaucht war. Es wurde nämlich die Möglichkeit einer Adoption Elisa's durch den Prinzen August von Preußen in Erwägung gezogen; aber wieder war es die Staatsraison, die mit seelenloser Stimme erklärte: „Die Adoption könne das Blut nicht ersetzen“. Man ersieht, welches Opfer der nachmalige deutsche Kaiser seinem Volke schon in der Jugend gebracht, ein Opfer freilich, welches eine gütige Vorsehung ihm in den Jahren des Alters überreich vergolten, so überschmänglich, daß er mit wehmüthiger Ruhe dieser Kämpfe seiner jungen Tage gedacht und durch diese wunderbare Fügung in dem großartigen Gottvertrauen, das ihn nie verlassen, bestärkt worden sein mag.

Die bereits erwähnte endgültige Entscheidung über das Loos der Liebenden aber ging derart vor sich, daß der König auf das Drängen seiner Räte dem Sohn einen Brief schrieb, der in zärtlichen und zum Herzen bringenden Ausdrücken darlegte, was alles geschehen sei, um ihm sein Lebensglück zu sichern, und daß doch nichts anderes bleibe, als dem Wohle des Staats und des königlichen Hauses seine Neigung zu opfern. Zu diesem Brief entschloß sich der liebende Vater erit, als ein Streit um die Erbfolge innerhalb der königlichen Familie auszubrechen drohte, der das Ansehen der Dynastie aufs heftigste zu erschüttern geeignet war. Wie man ersieht, zog diese Neigung des Prinzen Wilhelm die verschiedensten Glieder des Königshauses in Mitleidenschaft, und auch diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß der Prinz, als er den Brief des Vaters durch General Wisleben empfing, sich nach kurzem Kampf aufraffte und noch am Abend desselben Tages antwortete, daß er gehorchen werde. Aus diesem Brief, wie er geschildert wird, ist der Charakter des nachmaligen Kaisers als Mensch voll zu erkennen. Männliche Seelenstärke, Gottvertrauen, kindliche Ehrfurcht sprechen daraus in großen, reinen Zügen. General Wisleben, der von dem Vorgang aufs tiefste erschüttert war, bemerkt darüber in seinem Tagebuch: „Welch ein Sohn, welcher ein Vater!“

Drei Jahre darauf, Jahre, in denen das innere Leben des Opfermüthigen der Welt verborgen geblieben, führte Prinz Wilhelm die Prinzessin Augusta von Weimar zum Altar, der Nation durch diese Verbindung den künftigen Thronfolger, dem königlichen Hause den Stammbalter schenkend, den ein unerbitterliches Geschick freilich im kraftvollen Mannesalter der Welt und den Seinen entriß. Daß der Kaiser die Geliebte seiner Jugend nie vergessen, ist gewiß; aber auch ein äußerer Beweis dafür ist vorhanden in der Anhänglichkeit und liebevollen Gesinnung, welche er durch sein ganzes Leben hindurch ihrer Familie bewahrt hat, durch alle Phasen seiner gewaltigen Laufbahn!

Das Bild der Prinzessin Elisa Radzwill ist dem heutigen schnelllebenden Geschlecht fast erblüht. Von ihren Leiden ist wenig bekannt; man erzählt sich nur, daß sie an einem Junitage des Jahres 1827 im Landschloß zu Ruhberg nach stundenlangem gegenseitiger Aussprache Abschied von dem Erwählten ihrer Seele genommen. In dieser Unterredung wird man sich wahrscheinlich gegenseitig das schwere Opfer abgerungen haben, sich, wenn es nothwendig sei, möglichst unbefangen zu begegnen; jedenfalls ist in dem stillen Lande ein Liebesopfer gebracht worden, wie es schmerzlicher und heldenmüthiger selten geschehen ist.

Nicht lange freilich wurde von dem schwachen und doch so starken Mädchen diese Selbstverleugung gefordert. Wenige Jahre nur waren es, daß sie noch auf Erden weilte. Sie hat das Wort, das sie gegeben, treulich gehalten, denn als im Jahre 1830 der Prinz kurz nach seiner Vermählung mit seiner Gemahlin im Parke zu Buchwald als Gast erschien, begrüßte sie das fürstliche Paar und niemand vermochte in ihren Zügen zu lesen, was in ihr vorging. Ihr Leben glich fortan einem Traum und der Schmerz ihrer Seele wird durch die körperlichen Leiden, die ihr gleichfalls nicht erspart blieben, gedämpft worden sein. Bereits im Jahre 1832 verfiel sie einer abzehrenden Krankheit, gegen welche alle Kunst der Aerzte machtlos blieb. Sie selbst wird dieses Hinschwinden kaum als ein Unglück angesehen haben; wenn einer solchen Seele der Nährboden genommen, löst sie sich wohl willig aus Erdenbanden zum geheimnißvollen Flug in die Ewigkeit.

Es ist ein Schreiben des Prinzen Wilhelm an Nagmer vorhanden, welches von der Krankheit der Prinzessin berichtet. Es heißt darin: Sie werden nicht minder wie wir erschreckt sein über den lei-

henden Zustand der Prinzessin Elisa. Es war eine merkwürdige Fügung, daß dieses Unglück bei mir seinen Anfang nahm, mußte (Bluthusten), nach einem kleinen Diner, wo wir sehr heiter gewesen waren. Gott sei Dank, geht's nun besser; aber welche Aussicht bleibt uns, wenn drei Glieder der Familie an dem Leiden gestorben und sie in 6 Monaten zwei Anfälle hatte.

Im April des Jahres 1833 wurde obiger Brief geschrieben; denselben Monat starb Fürst Radzwill an der Grippe. Elisa befand sich damals in einem Zustand, daß man ihr den Tod des Vaters nicht mittheilen durfte. Als sie ihn endlich erfuhr, nahm sie die Nachricht ruhiger auf, als man geglaubt hatte. Es scheint, als ob sie auch ihre Auflösung geahnt habe, denn schon im Herbst des folgenden Jahres, starb sie in Freienwalde. Zweifellos hat die seelische Prüfung, die über sie gekommen, ihr Ende beschleunigt, und dieser Umstand mag dem Volksglauben, daß sie an gebrochenem Herzen gestorben, Vorschub geleistet haben. Im Gemüth des deutschen Volkes wird sie als leuchtende und rührende Gestalt mit dem Andenken Kaiser Wilhelm's verknüpft bleiben; denn die Entfugung, die ihr hartes Erdenloos gewesen, hat der Nation reiche Früchte gezeitigt. Gleichzeitig aber webt ihre Erscheinung einen unsagbaren Duft von Jugend und Poesie um die Heldengestalt Wilhelm's I.; sie wird seinem Volke aus erhabener Höhe gleichsam menschlich näher gerückt, da es erfährt, wie sein Kaiser geliebt und gelitten, gerungen und entsagt und wie er schon in früher Jugend sein Herzblut tropfenweise für sein Volk und sein Haus geopfert.

In der Familiengruft ruht die sterbliche Hülle Elisa Radzwill's; ihre eigentliche Ruhe- und Vergestaltete wird im Herzen und Andenken liebevoller Naturen sein; durch Entfugung Eins mit dem Manne ihrer Liebe, erscheint sie als sein guter Geist, als eine der edelsten und rührendsten deutschen Frauengestalten, auf deren Scheitel ein Abglanz von der edlen Weiblichkeit der Königin Luise ruht, die wie sie in Kummer geschieden, um unsterblich im Herzen der Nation fortzuleben.

Bunte Chronik.

(Die Wiener Damenmoderfrisuren für 1890.) Aus Wien wird geschrieben: Seit einigen Tagen gibt es keine hohe Frisur mehr im Reiche der Haar-mode. Die diesjährigen Modedfrisuren sind — im Gegensatz zu den eben in den Altersstand versetzten Haartrachten von 1889 — lang und halblang. Es wurden folgende fünf Frisuren als Modedfrisuren erklärt. 1. „Bindobona“: Das Haar wird kreuzweise getheilt, rückwärts ein Befestigungsknoten gemacht, zu diesem werden zwei Haarsträhnen zugefleckt, die Enden derselben papillotiert, sodann frisirt man das Vorderhaar. Zum rückwärtigen Bund arrangirt man das Haar zopfartig, in Locken auslaufend. Zu Gesicht ein Spitzbandeau, geziert mit Rosenguirlanden. 2. „Fürstin Metternich“: Das Haar wird von oben herab in drei Theile getheilt, von jedem Theile links und rechts ein Theilchen als Vorderfrisur verwendet und das ganze vordere Haar im Nacken zu einem Dreher arrangirt. Der mittlere Theil wird wieder in zwei Theile getheilt, der obere derselben zu halbstehenden Schlupfen frisirt, aus dem unteren Schlingen und ein englischer Knoten gemacht. Als Schmuck werden kleine Federn und ebensolche Blumen hoch oben und in kleinen Bouquets im Nacken angebracht. 3. A la Prinzessin Bearig: Das Haar wird vorne von Ohr zu Ohr getheilt, rückwärts hinaufgekämmt und am Scheitel gebunden. Das Vorderhaar wird sodann leicht gewellt über die vorher angebrachte Einlage zum Bunde gesteckt. Zwei Drittel der Haare vom Bunde werden in zwei Arabesken nach unten frisirt, von dem übrigen zwei Schlupfen nach vorne gesteckt. Zu beiden Seiten wird ein in Wellenform frisirtes Theil angebracht. Schmuck: ein französisches Stirnbandeau und eine Blumenguirlande. 4. „Miss Grant“: Das ganze Haar wird einem Theile nach rückwärts gebunden, von vorne werden große Stefaniwellen nach rückwärts gebrannt. Hierauf wird das Haar zu einem englischen Knoten verschlungen und aus den Enden einige Locken frisirt. Den Aufputz bilden zwei Reife aus Moosrosen. 5. „Valerie“: Das Haar wird vorne phantastisch gewellt, rückwärts zur Hälfte gebunden, eingedreht, dann werden die Spitzen in Lockenformat gelegt, das untere Haar zur Hälfte in Schlupfen auffrisirt, die andere Hälfte nach unten in Locken arrangirt, die Vorderfrisur wird in der Mitte durch ein den Locken verbundenes Bouquet geziert.

(Ein rührender Vorfall) wird aus Malaga in Spanien berichtet: Ein Mädchen von sieben Jahren war an Krämpfen gestorben und die Aerzte hatten den Tod des Kindes konstatiert, aber die jammernde und klagende Mutter weigerte sich standhaft, in die Beerdigung des Kindes zu willigen.

Sie behauptete steif und fest, das Kind sei nur scheinotodt, es liege im Starrkrampf und würde bestimmt wieder zum Leben erwachen. Vergebens war alles Zureden der Verwandten und der Aerzte, und so benützte man einen Moment, wo die erschöpfteste Mutter sich zurückgezogen hatte, um ein wenig zu ruhen, und schaffte die Leiche des Kindes heimlich nach dem Friedhof hinaus. Während man noch dabei war, den Sarg in die Erde zu versenken, kam die Mutter wie rasend herbeigestürzt und schrie unaufhörlich: „Gebt mir mein Kind, gebt mir meine Dolores wieder!“ Die Frau geberdete sich dabei so verzweifelt, daß schließlich in der That nichts anderes übrig blieb, als den Sarg wieder in ihre Wohnung zurückzubringen. Dort wurde der Sarg geöffnet und weinend warf sich die Mutter über den Körper ihres Kindes. Und wunderbar, nach wenigen Stunden begann das Kind wirklich wieder leise Lebenszeichen zu geben und erwachte bald darauf zu völligem Bewußtsein. Das Mutterherz hatte sich nicht getäuscht, das Kind war in der That nur scheinotodt gewesen. Jubelnd schloß die Mutter ihr wiedergewonnenes Kind in die Arme, dem sie so zwei Mal das Leben gegeben hatte.

(Kampf zwischen einem Löwen und einer Hyäne.) Aus Brüssel wird über ein furchtbares Ereigniß telegraphirt, welches gestern Abends in der Menagerie Bezou stattfand. Ein Löwe und eine Hyäne waren kurz vor der Vorstellung in einen furchtbaren Kampf mit einander gerathen, bei welchem der Löwe übel wegkam und ihm eine Seite aufgerissen wurde; in diesem Augenblicke kam die Thierbändigerin Madame Castanet, bloß mit einer Reitpeitsche bewaffnet, in die Menagerie und stürzte, so wie sie war, noch in ihren Straßenkleidern, in den Käfig; allein der Löwe, der rasend vor Schmerz war, warf sich auf sie und zerfleischte ihr ein Bein, so daß die unglückliche Frau blutend und bewußtlos zu Boden sank. Mit harter Muhe gelang es den Bediensteten, die rohen Bestien mittelst eiserner Gabeln von ihrem Opfer abzudrängen und die schwer verwundete Frau aus dem Käfig zu ziehen.

(Wie ein Kapitel aus einem Volksroman) lieft sich eine Geschichte, die nur in Kürze erzählt sein soll: Ein in der inneren Stadt Wiens etablirter Friseur verführte ein Mädchen unter Zusage der Ehe. Er erneuerte dieses Versprechen auch in entschiedenster Weise vor dem Vormunde des Mädchens. Eben erzählte er diesem Manne, daß „seine Gattin, die er gleichfalls heiß geliebt, schon vor zwei Jahren das Zeitliche gesegnet habe“, als ein Vorhang im Zimmer rauschte und — die eben todtgesagte Gattin des Friseurs diesen an ihr Dasein erinnerte. Der Vormund der Verführten hatte nämlich, allerdings zu spät, in Erfahrung gebracht, daß der Verehrer seiner Mündel schon verhehlicht sei und heimlich gleichzeitig mit dem Friseur auch dessen Gattin zu sich geladen. Der Friseur sollte heute vor dem Bezirksgerichte Allergund erscheinen, meldete aber, daß er an der Influenza erkrankt sei. Die Verhandlung mußte daher vertagt werden.

Handel und Verkehr.

Bularest, 20. Januar.
Rumäniens Handel und Verkehr im Monate Dezember.

(Berichte der k. k. österr.-ungar. Consulate.)

Verlad. Landwirtschaft. Der Umstand, daß die Felder nur mäßig mit Schnee bedeckt sind und gegen Ende des Monats Thaumeter eintrat, wodurch die obnehin dünne Decke theilweise schmolz, gibt zu Besorgnissen Anlaß, daß die Saaten nicht gut überwintern könnten.

Handel. Die Hoffnungen, die man auf einen besseren Geschäftsgang vor den Weihnachten setzte, haben sich nicht realisiert, derselbe war sehr flau und beschränkte sich in Manufakturen auf das Aller-nothwendigste und war auch in Luxusartikeln sehr beschränkt, so daß nunmehr sicher ein großer Theil der angehäuften Winterartikel am Lager bleiben wird. In Folge dessen hat eine allgemeine Unzufriedenheit unter den Kaufleuten platzgegriffen. Diesem Geschäftsgange entsprechend ist das Inkasso ebenfalls flau.

Den günstigen Preis des Getreides benützend, wurde der größte Theil des Vorrathes desselben schon im vorigen Berichtsmonate veräußert, so daß in diesem Monate nur sehr geringe Quantitäten an Mais und Korn transportiert wurden.

Reisende aller Branchen aus verschiedenen Ländern haben im Berichtsmonate den hiesigen Platz besucht. Dieselben drängen den kleinsten Kaufleuten ohne jedwede Information Waaren auf, wodurch letztere sich sehr anhäufen, und dann liegen bleiben oder auch zum Nachtheil der Creditoren verschleudert werden, wie ein vor Kurzem eingetretener Fall zeigt, wo einer Firma unmittelbar vor der Fallit-

erklärung zum ersten Male für 600 Frs. Waaren kreditirt wurden und der Gläubiger nun höchstens 6—8 Prozent erhalten wird.

Import. An Waaren wurden eingeführt: Blech 67.19 (gegen 18.71 im November), Kolonialien 748.00 (850.73), Zigarettenpapier 5.92 (8.45), Droguen 216.75 (43.63), Eisen 322.98 (443.97), Galanteriewaaren 30.12 (20.45), Garn 262.73 (79.14), Glas 93.55 (51.76), Kalk 603.30 (402.61), Kaffee 13.78 (7.55), Kurzwaaren 32.97 (49.98), Kronstädter Artikel 58.91 (53.39), Kleider 1.65, Käse 49.02 (37.40), Leder 58.65 (62.07), Manufaktur 374.95 (420.42), Möbel 9.28 (43.31), Del 76.10 (48.26), Papier 31.61 (25.43), Pelzwerk 3.53 (2.37), Parfümerie 2.52 (2.13), Porzellan 37.48 (15.96), Seife 15.94 (20.17), Sohlen 27.30 (28.41), Schuhwaaren 18.93 (32.03), Stearin 39.13 (118.43), Steinkohlen 179.00 (110.83), Säcke 2.04 (2.71), Zucker 356.42 (125.97). Wie aus dieser Zusammenstellung hervorgeht, war in Blech, Droguen, Galanteriewaaren, Garn, Glas, Kalk, Kaffee, Kronstädter Artikeln, Käse, Del, Papier, Pelzwerk, Parfümerie, Porzellan Steinkohlen, Zucker der Import höher.

(Weitere Artikel folgen.)

Bukarester Börsenbericht

Es notirten heute zum Schlusse der Börse: Effekte: 6% Staats-Obligationen 101 1/4, 7% rurale Pfandbriefe 102 1/2, id. 5% 95 5/8, 7% städtische Pfandbriefe 102 1/2, id. 6% 101—, idem 5% 92 5/8, 5% perpei. Rente 99 1/2, 5% amort. Rente 98 1/2, 4% Rente 83 1/2, 5% Communal-Anleihe 89— Aktien: Nationalbank 1102, Baubank 115—, Dacia-Romania 318—, Nationala 317—, Devisen: Paris Cheq. 100.35, 3 Monate 99.60, London Cheq 25.36 1/4, 3 Monate 25.08 3/4, Wien Cheq 2 14 3/4, 3 Monate 2.1 1/2, Berlin Cheq. 123.75— 3 Monate 122.55, Antwerpen Cheq 100.20, 3 Monate 99.40 Ago 0.70. Tendenz fest.

Fallimentsnachrichten. Wie aus Galatz gemeldet wird, haben die dortige Kurzwaarenfirma M. Moscovicz „la cucul de aur“ und die Manufakturwaarenfirma Motel Frischländer ihre Zahlungen eingestellt. Die Verhandlung über ihre Falliterklärung findet am 11. (23.) Januar statt. — In unserer letzten Nummer meldeten wir, daß eine Galazer Firma Grünberg die Zahlungen eingestellt habe. Es ist dies die Firma D. Grünberg „aux quatre saisons“.

Numänische Proz. Heute. Unter diesem Titel finden wir in der „Woss. Ztg.“ vom 15. d. nachstehende Ankündigung des Berliner Bankgeschäftes Friedländer & Pollack, auf welche wir noch zurückkommen werden: Der Kurs vorstehender Anleihe ist in der letzten Zeit nicht unerheblich gewichen in Folge von Gerüchten über eine bevorstehende Kündigung derselben. Nach dem Wortlaut der Obligationen ist aber eine Tilgungsfrist von 44 Jahren gesetzlich festgesetzt und eine Abkürzung dieser Frist ausgeschlossen; sollte jedoch trotzdem die Kündigung geplant sein, so ist ein rechtzeitiges, energisches Vorgehen und Zusammenhalten der Interessenten erforderlich und wir sind bereits von einer Reihe größerer Besitzer beauftragt, die nöthigen Schritte einzuleiten. Wir halten allen Interessenten die Betheiligung offen und bitten, event. sich mit uns in Verbindung zu setzen. Kosten werden hieraus zunächst nicht erwachsen.

Vom Bukarester Credit funciar rural. In der nächsten Generalversammlung der Actionäre des Credit funciar rural wird zur Neuwahl eines Mitgliedes des Verwaltungsrathes an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Dem. Sturza geschritten werden.

Der Rückgang Jassy's. Von Jassy meldet man, daß daselbst der Rückgang des Handels erschreckende Proportionen angenommen hat. Am 2. Tage nach dem neuen Jahre wurden beim Protocoll des dortigen Tribunals über sechzig Proteste eingereicht.

Licitations-Ausschreibungen.

Monitorul off. No. 217.

4. Februar d. St. — Lieferung von 2000 Kilogr. gewöhnlicher Seife. — Bei der Generaldirektion der Eisenbahnen.

4. Februar d. St. — Lieferung von 5250 Stearin-Kerzen. — Bei der Generaldirektion der Eisenbahnen.

5. Februar d. St. — Lieferung von 1200 Kilogr. gehackelten Hanf — Bei der Generaldirektion der Eisenbahnen.

16./28. Februar. — Lieferung von 552,000 Kilogr. Brennholz für das 17. Dorobantenregiment; 240,000 Kilogramm Brennholz für das 9. Calarasieregiment. 68,000 Kilogr. Brennholz für die Batterie der Artillerie in T-Severin. 60,000 Kilogr. Brennholz für die erste Divisionskanzlei. 12000 Kilogr. Brennholz für das Militärspital. Im Ganzen 1,040,000 Kilogr. Garantie 10perc. — In der Intendantur der 1. Infanteriedivision in T-Severin.

16./28. Februar. — Lieferung von 120,000 Kilogr. Brennholz für die verschiedenen Detachements des ersten Dorobantenregiments. — In der Kanzlei des ersten Dorobantenregiments in Craiova.

Zum Donaubrückenbau. Der Verwaltungsrath der Eisenbahn wird sich Mittwoch versammeln,

um über die Annahme einer der eingerrichteten Dofferten für den Donaubrückenbau zu entscheiden.

Mangel an Naps in Frankreich. Einige Blätter brachten die Nachricht, daß sich die französische Regierung in Folge des in Frankreich mangelnden Napses an das hiesige Ministerium des Aeußern wegen Export dieser Getreidegattung gewendet habe. Wie die „Indep. Roum.“ wissen will, beruht diese Meldung einfach darauf, daß Frankreich von Rumänien Mittheilungen über die Rapsernte in unserm Lande erbat. Es ist immerhin möglich, daß sich daran ein sehr ergiebiger Export nach Frankreich schließen wird.

Krise der Bank von Spanien. Madrider offiziellen Depeschen melden, daß die Lage der Bank von Spanien neue Besorgnisse einflöße. Dieselbe leistet, da sie an der Grenze ihrer Berechtigung zur Notenauszahlung gelangt ist, ihre Zahlungen zum größten Theile in Silbergeld. Das Gold ist vollständig vom Markte verschwunden, eine Erweiterung der Notenausgabe kann nur vom Parlamente bewilligt werden, das gegenwärtig vertagt ist. Die Bank von Spanien hat seit langer Zeit unterwerthiges Silber aufgenommen und geprägt, das sie nun in Circulation zu setzen scheint. Spanien gehört nicht dem lateinischen Münzbunde an, und als jüngst bei der italienischen Nationalbank spanisches Silbergeld gefunden wurde, suchte man sich desselben mit Verlust so rasch als möglich zu entledigen. Der Madrider Wechselkurs, der in der letzten Zeit auch ohne die Verlegenheiten der Bank von Spanien 4 bis 4 1/2 Prozent notirte, wird angesichts dieser Sachlage des Weiteren sinken und dadurch der Handelsverkehr Spaniens mit dem Auslande erschwert werden.

Telegramme

„Agence roumaine“

Brüssel, 18. Januar. Eine Schwadron reitender Jäger wurde heute Morgen als Verstärkung von Tournay nach Charleroi entsendet, wohin bereits andere Truppen beauftragt Aufrechterhaltung der Ordnung abgegangen waren.

Berlin, 19. Januar. Der König empfing die Mitglieder des Präsidiums des Landtages. Seine Majestät drückte das lebhafteste Interesse aus, welches er für die Frage der Erhöhung des Salairs der kleinen Beamten hege.

Rom, 19. Januar. Sofort nachdem der Papst den Tod des Herzogs von Aosta erfahren, sandte derselbe der Herzogin von Aosta ein Beileidstelegramm. — Die Municipalitäten von Rom und Turin erließen rührende Manifeste. — Der Herzog von Aosta drückte in seinem Testamente den Wunsch aus, daß sein Leichnam weder einbalsamirt noch ausgestellt werde. Die Armee legt eine sechswöchentliche Trauer an; die Theater sind geschlossen. Alle Blätter ohne Parteiunterschied veröffentlichen sympathische Artikel für den Verstorbenen. Die Königin und der von Palermo kommende Prinz von Neapel reisen Morgen nach Turin.

Florenz, 19. Januar. Die Enthüllung der Statue Manin's wurde wegen der Nationaltrauer verschoben.

Turin, 19. Januar. Beim Empfange der Präfecten und des Maire's von Turin sagte der König: Ich habe meine theuerste und stärkste Stütze verloren, den ergebensten Berather, vor welchem ich kein Geheimniß besaß. — Gemäß einem von dem Herzog von Aosta in seinem Testamente ausgesprochenen Wunsche, befahl der König, daß nur die Turiner Garnison an dem Leichenbegängnisse Theil nehmen solle. Dasselbe findet Mittwoch statt. Der König wird den Leichnam bis zum Grabe nach Superga bei Turin begleiten. Das Regiment der heffischen Husaren, deren Ehrenoberst der Herzog von Aosta war, wird beim Leichenbegängnisse vertreten sein.

Athen, 19. Januar. Der Flügeladjutant des Königs, Hadji Petros, ist todt. — Die Influenza wüthet sehr stark, hat aber Dank der günstigen Witterung keinen bössartigen Charakter. — Sämmtliche Mitglieder des Appellgerichtshofes folgten dem Beispiele der Richter erster Instanz und gaben ihre Demission.

Madrid, 19. Januar. Dem König geht es täglich besser. Man hält ein Versöhnungsministerium für sicher, in welchem Martinez die Präsidentschaft, Maura die Finanzen und Bosch das Portefeuille der öffentlichen Arbeiten übernehmen werden.

Sofia, 19. Januar. Nach Eintreffen der Todesnachricht des Herzogs von Aosta begab sich der Fürst zum italienischen Vertreter Grafen von Sonnaz, um ihn zu bitten, S. M. dem Könige von Italien seine aufrichtige Theilnahme für den Verlust eines Prinzen zu übermitteln, welcher sein persönlicher Freund gewesen. Die Minister Stambuloff und Strancky, ebenso der Hofstaat stattenen

dem Grafen von Sonnez Condolenzbesuche ab. Die Regierung hat die Feier eines Requiem's für den verstorbenen Herzog von Aosta angeordnet.

Rio de Janeiro, 19. Januar. Ein Dekret der provisorischen Regierung verleiht das Privilegium zur Emittirung von Bankbilletts 3 Banken; das Gesammtkapital an Banknoten wird 50 Millionen englische Pfund betragen. Das Land wird in 3 Theile eingetheilt und jede Bank wird für je einen Landestheil ihre Noten im Umlauf setzen können. 10 Prozent vom Reinertragniß werden zur Amortisirung des Kapitals verwendet werden.

Zanzibar, 19. Januar. Emin Pascha befindet sich besser. — Der englische Kreuzer „Conquist“ ist hier eingetroffen. Vierzehn englische Kriegsschiffe laden momentan Kohlen. — Der Sultan hat dem freien Congo-Staat die Ermächtigung ertheilt, für seine Arbeiten 1260 einheimische Bewohner zu engagiren. — Die Legung des Kabels zwischen Membose und Zanzibar ist beendet. Der telegraphische Dienst direkt mit Europa hat heute begonnen.

Briefkasten der Redaktion.

Anonyma in Roman. Ihre Klagen über die Richtigkeit des dortigen Bahnarztes mögen vielleicht berechtigt sein, aber anonyme Zuschriften können uns prinzipiell zur eingehenden Erörterung möglicher Weise bestehender Uebelstände nicht veranlassen.

Zur Geburtsfeier

Fr. Majestät des Deutschen Kaisers

WILHELM II.

findet am 15. (27.) Januar d. J. ein

Fest-Banket

im Saale des **Hôtel Continental** (am Theaterplatz) statt.

Preis des Couverts: 8 Lei. — Anfang: Punkt 7 1/2 Uhr Abends.

Einschreibelisten liegen bei den Herren A. Degenmann, Buchhändler, Calea Victoriei 53, E. Graeve, Buchhändler, Theaterplatz, 42 und G. Kiehl, Kaufmann, Strada Carol 60 bis zum 13. (25.) d. M. aus.

Alle Angehörigen, Schutzverwandte und Freunde des Deutschen Reiches werden ergebenst ersucht, an dieser patriotischen Festfeier sich recht zahlreich zu betheiligen.

Bukarest, den 7. (19.) Januar 1890.

53 I

Das Comité

Amalie Pasternak,
Mihail Chalsl,
Verlobte.
Turn-Severin, im Januar 1890.
Statt jeder besonderen Anzeige.

Georg Tauber,
Eislermeister,
geb. zu Aicha in Tirol im Jahre 1818,
vollendete nach langem und schweren Leiden am 7. (19.) Januar l. J. seine irdische Laufbahn.
Die Beerdigung des Verbliebenen findet Dienstag den 9. (21.) Januar, 2 Uhr Nachm. vom Trauerhause, Strada Putu cu apa rece No. 41 aus, auf dem röm. kath. Friedhofe statt.
Um stillen Beileid bitten
Die Trauernden.

Dankagung.
Für die uns aus Anlaß des Ablebens und der Beerdigung unseres unvergeßlichen theuren Todten **Johann Riedl,** in so reichem Maße bewiesene Theilnahme sprechen an dieser Stelle allen Freunden und Bekannten, insbesondere aber Herrn Höchsmann für dessen warmen Nachruf am Grabe, den tiefgefühltesten Dank aus.
Bukarest, den 20. Januar 1890
Die trauernden Hinterbliebenen.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table with 3 columns: Location (Donau, Sibel, Craiova, etc.), Date (18 Jan, 17 Jan), and Water Level (1.82 m, 1.64 m, etc.).

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen

Hotel Anton, Forian, Gtsb. Craiova. Ciocazan, Adv. Craiova. Gold, Kfm. Craiova. Harschagi, Kfm. R. Valcea. Otetelle...

Bergnügungs-Anzeiger

für Montag den 20. Jan

Nationaltheater. Dienstag, den 21. Januar. Der Zigeunerbaron. Colosseum Oppler. Circus Schumann. Café Hugo. Menag. Montenegro. Eishahn in Cismegiu. Panopticum zur Stadt Pest.

Kranken-VEREIN



Unterstützungs-„ANKER“.

Einladung

zu unserem am Samstag, den 13. (25.) Januar 1890 im Orpheum-Saale Strada Stirbei-Voda 12 stattfindenden

XV. STIFTUNGS-FESTE

Tanzunterhaltung.

Eine Militär-Kapelle wird unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters abwechselnd die neuesten und beliebtesten Piecen zur Aufführung bringen.

Theofil Scheidegger,

Kunstgärtner,

Strada Brezoianu No. 25, hat stets vorrätig die seltensten exotischen Pflanzen Blumen in Blüthezustand, Zierpflanzen etc. in Töpfen...

Einladung

zu dem Samstag, den 20. Januar a. St. 1890 im Orpheum-Saale Strada Campineanu stattfindenden

Gärtner-Balle.

Jede Dame erhält beim Eintritt ein kleines Bouquet. Eintritt pr. Person Ln. 3.—, per Familie Ln. 5.—

Karten sind zu haben bei den Herren Friedrich Bildner, Samenhandlung, Str. Carol I No. 60; Sander Hilf, Blumenhandlung, Str. Academie Nr. 1;

Brennholz.

Geschälte u. ungeschälte Gebirgs-Eiche, sowie Rothbuchen anerkannt als das beste und billigste Heizmaterial, ist jeder anderen Holzsorte wegen großer Ersparnis vorzuziehen.

L. Marengo & Söhne, Str. Diferor Nr. 2 u. 4.

Großes Panopticum Braun,

Calea Victoriei 8, vis-à-vis der Polizei-Präfectur. Permanent geöffnet v. 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Nachts.

Eingetroffen:

Neu! Neu!



!! Non plus Ultra !!

Hochachtungsvoll Eduard Braun, Director.

Zu verkaufen oder zu verpachten.

In der Stadt Corabia (Rumänien) ist eine gut erhaltene Dampfmaschine mit stabiler Rundschaft aus Familienrückichten billig zu verkaufen. Die Mühle umfaßt ein Terrain von 15 Joch, worauf sich 1 gemauertes Haus, bestehend aus 4 Wohnzimmern und Küche, ferner 3 Getreidemagazine, ein 20 Meter langer Schweinestall...

Cautionsfähiger Mann,

Siebenbürger, der genügende Blakkenntniße besitzt, sein innerhabendes Geschäft aufgeben will, sucht einen dauernden Posten als Inkassant oder als Expeditor in einem Kommissionsgeschäft.

Dr. M. Alfieri,

Gesang- und Clavier-Professor. Str. Pitar-Mosü 15.

Lektionen in- u. außer dem Hause. Course Montag und Freitag von 4-6 Uhr Nachmittag.

Circus ALB. SCHUMANN

Dienstag, den 21. Januar 1890 Abend 8 1/2 Uhr Große Gala Vorstellung. Ein Ausflug mit Hindernissen oder die lustigen Studenten.

Große Pantomime mit Tanz, Gesang, Auszügen etc., arrangirt und in Scene gesetzt von Herrn Direktor A. Schumann. Musik v. Capellmeister S. A. Borand, ausgeführt von ca 80 Personen und 20 Pferden.

Auftreten sämtlicher Actisten, Damen und Herren. Vorstellung der ausgezeichneten Schul- und Freizeitspferde. Mittwoch, 22. Jan. Große High-Life-Soiree.

Advertisement for Brockhaus' Conversations-Lexikon, featuring the title, 'Mit Abbildungen und Karten', and 'JEDER BAND GEB IN LEINWAND 8 M. HALBFRAZ 9'.

Bukarester Turnverein

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß unser diesjähriger

Kostüm- und Maskenball

Sonntag, den 3. (15.) Februar 1889 in den Sälen des Eporiegebäudes stattfindet. Vorbemerkungen auf Logenplätze werden bereits von jetzt an bei Herrn G. Karubach, Calea Victoriei Nr. 14 entgegengenommen.

Bukarest, 16. Januar 1890.

Der Turnrath.

Eisbahn

im Cismegiugarten,

täglich geöffnet von 8 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends.

Sonntag, Donnerstag und an Feiertagen Militärkapelle. — Für Lehrer im Schiffschulhaus ist gesorgt, gute Schiffschule werden teilweise ausgegeben.

